

BUCHBESPRECHUNGEN

GEORG HECKEL (Hrsg.), Orientierung für den Glauben. Das Augsburger Bekenntnis in Predigten ausgelegt. Claudius-Verlag, München 1979. 182 Seiten.

Katechismuspredigten sind selten geworden, Predigten über Bekenntnisschriften sind fast völlig verschwunden. Das war früher anders. Das diesjährige Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses war der Anlaß, es wieder einmal mit Auslegungen einer Bekenntnisschrift durch Predigten zu versuchen. In vier Abschnitten, jeweils aus mehreren Gottesdiensten bestehend, wurden 1978/79 die einzelnen Artikel der Confessio Augustana in der Apostelkirche München-Solln behandelt. Dem Herausgeber – Pfarrer an dieser Kirche und Leiter des Münchner Bezirkes der Luther-Gesellschaft – ist für seine Initiative zu danken, denn er hat gezeigt, daß es durchaus sinnvoll und lohnend ist, die Gemeinde auf diese Weise mit dem wichtigsten evangelischen Bekenntnis vertraut zu machen und nach der theologischen Bedeutung seiner Aussagen zu fragen.

Nach einem Vorwort des Herausgebers, in dem auch einige historische Aussagen gemacht werden, kommt eine Predigt von Eberhard Jüngel zum Abdruck über das Motto, das dem Druck des Augsburger Bekenntnisses von 1531 vorangestellt wurde: »Ich rede von Deinen Zeugnissen vor Königen und werde nicht zuschanden« (Psalm 119,46). Hier wird »vom Stolz des Glaubens« gesprochen, den wir zu leicht vergessen, der mit Freiheit, Liebe und Wahrheit verbunden ist. E. Jüngel stellt – historisch und theolo-

gisch zutreffend – die Bezüge her, in die die Einzelaussagen dieses Bekenntnisses hineingehören.

Über Artikel 1 predigte Johannes Hanselmann, der bayerische Landesbischof, der sich nicht in Aussagen oder gar Spekulationen über die Trinität verlor, sondern der den Inhalt dieses grundlegenden Artikels unter der Überschrift »Gott für heute« interpretierte. Von der Erbsünde handelt der 2. Artikel, den Wenzel Lohff (Hamburg) auslegte. Ihm gelang es, diese für die Reformatoren so wichtige Lehre mit dem Gottesverständnis in Zusammenhang zu bringen, so daß nicht moralische Appelle laut werden müssen, sondern es heißen kann: Gott »ist die Macht der Wahrheit über unser Leben«. Damit ist dann auch die Brücke zu Artikel 3, der Lehre von Jesus Christus geschlagen, über die Alex Funke (Bethel) predigte: »Gott in Menschengestalt: Jesus.« Die Lehre von der Rechtfertigung (Art. 4) behandelte Vilmos Vajta (Straßburg): »Gottlos und doch geliebt – das ist die Rechtfertigung des Menschen vor Gott.« An die Stelle eines Lohnverhältnisses tritt »eine Liebesgemeinschaft«. Über das Predigtamt (Art. 5) sprach Lutz Mohaupt (Hannover) und über den neuen Gehorsam (Art. 6) Theodor Schober (Stuttgart), wobei stets die Bemühung herrscht, die Aussagen aus dem 16. Jahrhundert in unsere Tage hinein verständlich auszulegen.

Um die Lehre von der Kirche und von den Sakramenten ging es in acht Predigten, an denen unter anderen der Herausgeber selber beteiligt war. Wenn auch die Akzente unterschied-

lich gesetzt wurden, so setzte man sich doch nirgendwo vorschnell über die Aussagen des Bekenntnisses hinweg, weil sie »nur historisch bedingt« oder »theologisch überholt« seien. Die »Evangelische Ordnung« behandelte Martin Brecht (Münster) und die Zwei-Regimenten-Lehre Richard Kolb (München), der selber erklärte, mehr Fragen stellen zu müssen als Aussagen machen zu können. »Die letzten Dinge« werden nicht zum Schluß oder am Rand behandelt oder gar ganz übergangen, sondern von Theodor Glaser (München) unter der Überschrift »Der liebe Jüngste Tag« vorgetragen. Hier wird eindrücklich verkündigt, daß die Alternative »allmächtiger Tod« oder »allmächtiger Gott« nicht so schnell zuungunsten des Letzteren »erledigt« werden muß, wie viele Menschen heute meinen.

Es würde zu weit führen, wollten wir auf alle 26 gehaltenen Predigten hinweisen. Aber es muß hervorgehoben werden, daß alle Artikel des Augsburger Bekenntnisses behandelt wurden. Auch diejenigen über die »Kirchenbräuche« wurden in Predigten ausgelegt. Dabei warb z. B. Johannes Halkenhäuser, der theologische Mentor der Community Casteller Ring, um Verständnis für den »alternativen Lebensstil« der modernen protestantischen Bruder- und Schwesternschaften, bekräftigte zugleich aber auch das Nein der Reformation gegen eine Höherbewertung asketischen Lebens: Es handelt sich beim Leben in einer Gemeinschaft um einen »verschiedenartigen«, aber nicht um einen gegenüber dem Leben in der Welt »verschiedenwertigen Lebensentwurf«. Es ist dem Veranstalter der Predigtreihe sicher nicht leicht

gefallen, so viele und so prominente Mitarbeiter zu gewinnen (außer den Genannten noch unter anderen Trutz Rendtorff, Hans Heinrich Harms, Peter Meinhold und Helmut Claß). Um so erfreulicher ist es, daß die Predigten nachgelesen werden können und uns zur Besinnung auf das Augsburger Bekenntnis zu ermuntern vermögen.

Gerhard Müller

HEINRICH BORNKAMM, »Martin Luther in der Mitte seines Lebens«. Das Jahrzehnt zwischen dem Wormser und dem Augsburger Reichstag. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Karin Bornkamm, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979, 624 Seiten.

»Unmittelbar aus den Quellen erarbeitet, wird das entscheidende Jahrzehnt der Grundlegung und Ausbreitung der Reformation aus der Perspektive einer Lutherbiographie dargestellt: von Luthers Wartburgaufenthalt über seine Mitwirkung beim Wachstum der reformatorischen Bewegung, seine Tätigkeit auf Kanzel und Katheder, seine Stellungnahme zu den Problemen des öffentlichen Lebens, seine Scheidung von Erasmus wie vom linken Flügel der Reformation, die Neuordnung des Gottesdienstes und des Kirchenwesens, seinen Streit mit Zwingli über das Abendmahl, seine Teilnahme an der reformationspolitischen Entwicklung bis zur Überreichung des Augsburger Bekenntnisses« (Klappentext auf dem Schutzumschlag).

So wurde das Lebensbild Martin Luthers zum Lebenswerk Heinrich Bornkamms. Der ohnehin auf dem Gebiet der Lutherforschung renom-